

## 1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung)

Da ich bereits 2017 einen sechswöchigen Aufenthalt in einem Camphill (in Kanada – Vancouver Island) absolviert habe, war die Planung des jetzigen Praktikums insofern einfach als dass ich nicht verschiedenste Angebote und Organisationen recherchieren musste, sondern stattdessen gezielt verschiedene Camphills in englischsprachigen Ländern anschreiben konnte. Das Camphill in Clanabogan, in der Nähe von Omagh in Nordirland, nimmt auch „Short-Term-Coworkers“ wie mich auf, die nur wenige Wochen bleiben.

Der Bewerbungsprozess war stets transparent und die Verantwortliche [REDACTED] [REDACTED] antwortete immer zügig auf E-Mails. Ausgehend von meiner Initiativbewerbung mit Lebenslauf musste ich verschiedene Formulare (Bewerbungsformular, Confidential Medical Report = vgl. Gesundheitszeugnis, Datennutzung etc.) ausfüllen, ein deutsches Führungszeugnis einreichen, zwei Empfehlungsschreiben (In meinem Fall von [REDACTED] [REDACTED] – ich war bei ihr WHK – sowie meinem ehemaligen Dozenten [REDACTED] [REDACTED] der Universität Regensburg) sowie einen „Criminal Record Check“ (Online) einreichen. Da ich frühzeitig mit der Bewerbung begonnen und somit keinen Zeitdruck seitens der Einrichtung hatte, zog sich der Bewerbungsprozess über längere Zeit, war aber alles in allem gut bewältigbar. Allein die Beantragung des Criminal Record Check war aufwändiger als zunächst angenommen, da alle Adressen der letzten 5 Jahre lückenlos aufgelistet werden müssen, was bei vielfachen Reisen bzw. Auslandsaufenthalten durchaus ausufern kann.

Bei einem Telefonat mit [REDACTED] konnte ich alle Fragen klären und mich für das Camphill begeistern. In diesem Telefonat wurde ich zu meinen Wünschen bezüglich der Workshops gefragt, die letztendlich auch umgesetzt werden konnten. Ansonsten wurden im Vorfeld wenige konkrete Absprachen getroffen.

Der Zeitraum meines Aufenthalts war von den Terminen meines Staatsexamens sowie dem Eintritt in mein Berufsleben abhängig und seitens des Camphills flexibel verschieb- und verlängerbar.

Die Anreise war recht unkompliziert: Beispielsweise von München aus gibt es Direktflüge nach Dublin. Von dort aus fährt ein Bus (ca. 2,5h) direkt nach Omagh, was eine etwa zehnmündige Autofahrt von Clanabogan entfernt ist. Die Kosten der Flüge sind bei frühzeitiger Buchung vergleichsweise überschaubar.

## **2. Unterkunft**

Die Unterkunft ist kein Problem, da sie von der Einrichtung gestellt wird. Als Coworker ist man in einem der Wohnhäuser untergebracht - möbliertes Einzelzimmer mit Gemeinschaftsbad und Gemeinschaftsküche. Ich wohnte nicht in dem Haus, in dem ich die Residents (= Menschen mit geistiger Behinderung, Autismus-Spektrum-Störung = ASS, erworbener Gehirnschädigung oder psychischen Problemen) betreute. Diese Art der Unterbringung war meines Erachtens nach vorteilhaft, da ich so „Arbeit“ und „Freizeit“ auch räumlich trennen konnte.

## **3. Aufgaben/Arbeitsleben**

Die Aufgaben bestanden im Wesentlichen darin, Residents bei der Bewältigung ihres Alltags (also sowohl Arbeitsleben als auch Freizeit) zu unterstützen. Dazu gehörte einerseits das Vorbereiten von Mahlzeiten, z.B. habe ich das Mittagessen gemeinsam mit einem Mann mit ASS zubereitet; andererseits auch das Unterstützen der Residents in den Workshops – in meinem Fall Weavery (Weberei). Auch die Freizeitgestaltung der Residents gehörte zu meinen Aufgaben: „Black Moon Disco“ (Musikveranstaltung für alle Menschen mit geistiger Behinderung im Gebiet von Omagh), Kinobesuche, Schwimmen gehen, „5-Star-Club“ (Freizeitclub für Menschen mit geistiger Behinderung im Gebiet von Omagh), Kaffeetrinken in der Stadt, Spaziergänge etc.

Zusätzlich übernahm ich auch Pflegetätigkeiten, beispielsweise im Rahmen des „Housekeeping“ (Abends zwischen 19 - 21 Uhr) und sorgte dafür, dass alle Bewohner pünktlich und gut versorgt schlafen gehen konnten.

Die Arbeitszeiten bewegten sich wochentags grob zwischen 8.00Uhr (Frühstück vorbereiten) und 19.00 Uhr (Aufräumen nach dem Abendessen), wobei während des Tages auch Pausen vorgesehen waren.

Bei allen Fragen konnte ich mich an die sogenannten „Support Worker“ wenden, die auch meine Supervision und Einweisung übernommen haben. Zu Beginn meines Aufenthalts erhielt ich auch Informationen zu den Residents, wie z.B. Diagnose, herausforderndes Verhalten, Unterstützte Kommunikation (Makaton) usw.. Diese Informationen waren mir stets in Form von ausführlichen Akten zugänglich.

Jeder Coworker hat einen Mentor, mit dem Probleme – z.B. bei den zugewiesenen Aufgaben oder mit bestimmten Residents – besprochen werden können, was bei mir glücklicherweise nicht nötig war. Auch bei keinen akut zu lösenden Problemen finden regelmäßig Gespräche statt, um die persönliche Entwicklung des Coworkers zu verfolgen.

Einmal in der Woche erhielten die Coworker zudem theoretischen Input, beispielsweise über die „Key Values“ des Camphills oder über DOLS (Deprivation of Liberty Safeguards) von Menschen mit Behinderung (Hier: „Adults in risk of harm“). Ich empfand das als sehr hilfreich, da man bei dieser Gelegenheit auch alle anderen Coworker traf, was durch die unterschiedlichen Häuser und Workshops nicht an der Tagesordnung war. Die theoretischen Vorträge waren kurzweilig und informativ – besonders interessant war für mich die Bedeutung von „Learning Disability“, da ich den Begriff zunächst mit dem deutschen Begriff „Lernbehinderung“ assoziierte. In (Nord-)Irland sind mit dieser Bezeichnung Menschen mit einem IQ unter 70 gemeint, was in Deutschland eher die „geistige Behinderung“ wäre.

#### **4. Alltag und Freizeit**

Im Camphill Clanabogan hat jeder Coworker pro Woche 1,5 Tage zur freien Verfügung und pro Monat erhält man noch einen zusätzlichen Urlaubstag.

Da das Autofahren durch den Linksverkehr nur eingeschränkt/unmöglich war, musste ich auf Busse oder Mitfahrgelegenheiten seitens der Angestellten des Camphills ausweichen. Große Städte wie Belfast oder Dublin sind durch Direktverbindungen mit dem Bus gut erreichbar und das Camphill unterstützt jeden Coworker mit einem kleinen Reisebudget.

Wir haben sogar ein „Outing“ mit allen Coworkern unternommen und dabei den „The Gobbins Cliff Walk“ bei Belfast besucht.

In Omagh wird ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten geboten: Bands, Freizeitzentrum mit Fitnessstudio, Schwimmbad und Sporthalle, Irisch-Sprachkurse etc. Auch im Camphill selbst kann man sich beschäftigen, z.B. beim „Craft-Evening“, bei dem z.B. Stricken gelernt wird. Gerade in der Weihnachtszeit wurde im Camphill viel musiziert (Weihnachtskonzert, Bells, Weihnachtstheaterstück) und gebacken.

Die Abende können die Coworker gemeinsam im Gemeinschaftsraum verbringen, Lagerfeuer machen oder auch Pubs in Omagh besuchen.

Das Camphill zahlt den Coworkern ein kleines Taschengeld, was bei der Freizeitgestaltung durchaus hilfreich ist.

## **5. Fazit**

Da ich – wie bereits angesprochen – schon einmal in einem Camphill war, wusste ich in etwa, was mich erwarten würde. Dennoch war ich von dieser Einrichtung positiv überrascht, da sie einen sehr strukturierten, organisierten aber auch gleichzeitig flexiblen Alltag bietet. Ich wusste stets, bei wem ich mich bei Fragen melden konnte, aber mir wurde Vieles auch zugetraut (z.B. Einzelbetreuung: Alleine mit einem Resident in der Stadt Schwimmen gehen). Ich kann allen, die sich für die Arbeit mit Menschen mit Behinderung interessieren, ein Praktikum in dieser Einrichtung nur empfehlen. Da ich Lehramt Sonderpädagogik studiert habe, war ich eher im Kinder- und Jugendlichenbereich erfahren und die Lebensperspektiven für Erwachsene mit geistiger Behinderung waren für mich sehr eindrücklich und interessant.

Bildquelle:

Facebook-Auftritt des Camphills [aufgerufen am 23.12.2019]